

Für klassenmäßige Erziehung und gründliche wissenschaftliche Bildung

(Fortsetzung von Seite 1)

sammelt des marxistisch-leninistischen Grundstudiums, des Kerns der weltanschaulichen Bildung und klassenmäßigen Erziehung der Studenten. Alle an der Ausbildung und Erziehung Beteiligten tragen die Verantwortung dafür, daß die Studenten den Marxismus-Leninismus gründlich studieren, sich insbesondere die Erkenntnisse der Klassiker und den Inhalt der Beschlüsse der Partei immer besser aneignen und im Studium, in der gesellschaftlichen Arbeit und im künftigen Beruf schöpferisch anwenden.

Neuerarbeitete Studienpläne bilden Grundlage für die Erreichung hoher Qualität der Ausbildung und Erziehung

Die neu erarbeiteten Studienpläne bilden die Grundlage für die Erreichung einer hohen Qualität der Ausbildung und Erziehung. Schwerpunktartig werden wie weiterhin an der Verbesserung der erzieherischen Wirksamkeit jeder Lehrveranstaltung, der Qualität der Ausbildung und an der Schaffung richtiger Relationen zwischen Vorlesung, Seminar, Übung, Praktikum, Selbststudium und Prüfung gearbeitet. Damit werden wir zugleich die inhaltliche Einheit von Vorlesung, Seminar und Übung immer besser herstellen sowie das Selbststudium verstärken. Das ist auch der Weg, auf dem der kontinuierliche Vorlesungsbesuch zur unerlässlichen Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium wird.

Gute Ergebnisse des Selbststudiums erzielen die Sektionen, die durch eine spezielle politisch-ideologische Arbeit und im engen Zusammenwirken mit der FDJ-GOL die richtige Einstellung der Studenten dazu schaffen.

Dafür, daß die Absolventen den Anforderungen unserer sozialistischen Gesellschaft genügen, trägt jeder Hochschullehrer eine hohe Verantwortung. Dieser Verantwortung werden bisher am weitestgehenden die Hochschullehrer gerecht, die das Verantwortungsbewußtsein der Studenten erhöhen, ihre Freude am Studium verstärken, sie zu selbständigem Arbeiten befähigen. Das Selbststudium fördern und fördern sowie eine bewußte politische Einstellung zum Studium herbeiführen. Alle unsere Erfahrungen weisen aus, daß der Erfolg der Lehrveranstaltungen in erster Linie von Hochschullehrern, aber auch von engen Zusammenarbeiten mit den Studenten und dem sozialistischen Jugendverband bestimmt wird. Wir setzen uns auf den Erfahrungsaustausch und die kollektive Beratung über Gestaltung, Abgrenzung, Präzisierung und Aktualisierung der Lehrinhalte.

Schöpferische Potenzen allseitig fördern

Der Rektor beschäftigt sich im Besonderen im Zusammenhang mit der Wahrung der Einheit von Erziehung und Ausbildung, insbesondere von der Förderung der 13. Tagung ausgehend, das Studium immer stärker praxisorientiert und forschungsbezogen zu gestalten, mit der immer besseren Verwirklichung der Einheit von Lehre und Forschung und von Theorie und Praxis.

Um diese Einheit zu gewährleisten, muß jeder Hochschullehrer eigene Forschung betreiben. Die Studenten sollen verstärkt bei Forschungsaufgaben mitwirken, damit sie bereits während des Studiums die Anwendung des erworbenen Wissens üben, wissenschaftliche Methoden anwenden und lernen, mit wissenschaftlichen

Geräten umzugehen. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt nach wie vor der Realisierung der Praktikumsprogramme in Bezug auf die spezifische Aufgabenstellung, den fachlich-wissenschaftlichen Inhalt, die gesellschaftlich-politische Tätigkeit wie die inhaltlichen und methodischen Hinweise für die Betreuer.

Viele Erfahrungen zeigen, daß durch die aktive Teilnahme am Studentenwettbewerb - durch Mitarbeit im SEKK, im Studentenrat und in anderen Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit - bei den Studenten Denken, Arbeits- und Verhaltensweisen angespielt werden, die im späteren Beruf in der sozialistischen Praxis unerlässlich sind. Ebenso wie die Forschungsarbeit erst mit der Nutzung in der sozialistischen



Praxis ihr Ende findet, kann die Ausbildung erst dann als abgeschlossen gelten, wenn der Absolvent die berufliche Tätigkeit aufnehmen, die seiner Ausbildung entspricht. Gegenüber dem Vorjahr wurden hier zwölf Fortschritte erreicht, die es auszuweisen gilt.

Diskussion vermittelt konkrete Erfahrungen

Die Diskussion, in der neun Hochschullehrer sprachen, beschäftigte sich mit konkreten Erfahrungen und Ergebnissen im Kampf um die Erhöhung des Niveaus der Erziehung und Ausbildung, im Bemühen um gute Studienleistungen.

Dr. Böhndel (EPN) stellte verallgemeinerungsfähige Ergebnisse bei der Neugestaltung der Praktika „Versuchsaufgaben“ vor. Die Praktika haben wie so verändert, betonte er, daß die Studenten in eigenständiger wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit gute experimentelle Fähigkeiten erwerben. In den Versuchsaufgaben wird vom Studenten die komplexe Anwendung seines Wissens dadurch gefördert, daß der Student den Versuch vom Konzipieren, Vorbereiten und Durchführen bis zum Auswerten des Versuchs selbst ausführt.

Die intensive Nutzung der in der Sektion Automaten- und Fernstudien neu geschaffenen Versuchsaufgabenlisten und Labors hat es ermöglicht, die Einbeziehung der Studenten in die Forschung zu verstärken und die Praxisorientierung der Lehre und insbesondere auch der Belg- und Diplomarbeiten zu erhöhen, berichtete Prof. Dr. Bodig, Direktor der Sektion. Die gemeinsame Nutzung der Werkstätten und Labors durch die Sektionen Informationstechnik, Physik/Elektronische Bauelemente und Auto-

matikertechnik half, die vorhandene Technik besser zu nutzen, und hat sich gut bewährt.

Studiensätze und eine gute Studienhaltung sind die Grundvoraussetzungen für die Verbesserung der Leistungen, betonte Studentin Fleming (73/74). Die Auseinandersetzung in der FDJ-Gruppe und die Unterstützung durch das Kollektiv hilft jedem einzelnen in seinem Bemühen um gute Studienleistungen, konnte sie an konkreten Leistungsverbesserungen in ihrer Gruppe nachweisen.

Genosse Schmölling, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, unterstrich in seinen Ausführungen insbesondere die Notwendigkeit eines engen Zusammenwirkens von Hochschullehrern und FDJ, wobei jede Seite noch stär-

ker ihrer spezifischen Verantwortung für den Erziehungs- und Bildungsauftrag tragen muß.

Die FDJ konzentriert sich dabei besonders auf die Entwicklung der Leistungsbereitschaft, auf die Heranbildung sozialistischer Studieneinstellungen, auf die Förderung des Interesses und der Liebe zum Studium.

Die Mehrzahl der persönlichen Verpflichtungen der Studenten beziehen sich auf die Erhöhung der Studienleistungen. Jetzt kommt es darauf an, eine Atmosphäre zu schaffen, die bewirkt, daß die übernommenen Verpflichtungen erfüllt werden können.

Besonders wichtig ist weiterhin der Kampf um die Durchsetzung der neuen Studienpläne ist, die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit ermöglicht zum festen geplanten Bestandteil der Ausbildung für alle Studenten zu machen, betonte Gen. Schmölling, und die Aufgaben dafür mit den Plänen Wissenschaft und Technik der Betriebe abzuheften. Damit werden wir unsere Aufgaben unter der Leitung „Studenten forschen für die Republik“ voll erfüllen können.

Dr. Meyer, Direktor der Sektion Marxismus-Leninismus, berichtete über Erfahrungen, die in drei Jahren der Realisierung des neuen einheitlichen Lehrplans für das ML-Grundstudium gesammelt wurden. Wir haben die Gestaltung der Lehrveranstaltungen politisch geleitet und gute Ergebnisse erreicht. Gut ausgeführt hat sich die Durchsetzung der kollektiven Vorbereitung bei dem Lehrenden Individualität und Originalität entwickelt und gefördert, die besser die Frage beantwortet, ob die Lehrveranstaltung schon das notwendige hohe wissenschaftliche Niveau besitzt, wie wir es anstreben.

Zur Erhöhung der Effektivität des Selbststudiums sprach Studentin Müller (CWT), dabei unterstrich sie besonders die Notwendigkeit der Anleitung durch den Hochschullehrer, die insbesondere in den ersten Studienjahren die Herausbildung eines geeigneten Arbeitsstils und entsprechender Fertigkeiten unterstützt. Sie forderte die Hochschullehrer auf, durch Kontrolle den Erziehungsprozess in den FDJ-Gruppen besser zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß schon durch den Stundenplan zusammenhängende Zeit für das Selbststudium vorgesehen wird.

Student Wirkner (74/75) sprach zu Problemen der studierenden gedienten Reservisten. Er unterstrich insbesondere die Notwendigkeit einer kostenreduzierenden Hilfe bei der Bewältigung der Probleme des Übergangs zur Hochschule, wie sie ihnen von den Lehrkräften und den Studenten der älteren Matrikel gewährt wurde. Insbesondere gehe es dabei um die Anpassung der effektivsten Studienmethoden und darum, entstandene Wissenslücken schnell zu schließen. Ein diskontinuierlicher Studienablauf mit Ballung von Klausuren insbesondere in der Woche vor Beginn der Prüfungszeit widerspricht den Bemühungen um gute Studienleistungen.

Dr. Aurich (EP) berichtete über Erfahrungen in der Einbeziehung von Problemen der sozialistischen ökonomischen Integration und der sozialistischen Wehrerziehung in die Lehrkonzeption. Zum Abschluß der Diskussion dankte Genosse Dr. Nawroth, Sekretär der Parteileitung, allen Hochschullehrern für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit. Er betonte, daß es darauf ankommt, ausgehend von den neuen Anforderungen bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik, der Verwirklichung der sozialistischen ökonomischen Integration und der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit zu ziehen. Die Kollektive handeln richtig, die ausgehend von den Dokumenten der 13. Tagung, gründlich beraten, wie sie die Ausbildung und Erziehung auf die Eckpunkte der sozialistischen Intensivierung konzentrieren, da heißt Studenten erziehen, die sich ihrer hohen gesellschaftlichen Verantwortung voll bewußt sind und sich für die ständige Erzielung neuer Reserven der Materialökonomie, für die Entwicklung qualitativ neuer Materialien und Technologien, für die Durchsetzung größerer Sparsamkeit, für die Erhöhung der Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse, für die bessere Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens für die wissenschaftliche Organisation der Arbeit, für den effektiven Einsatz der Investitionen und Fonds einsetzen. In Ergänzung der vielen in der Diskussion vorgetragenen Vorschläge zur weiteren Durchsetzung einer praxis- und forschungsbezogenen Ausbildung unterstrich Gen. Dr. Nawroth besonders die Notwendigkeit, die Möglichkeiten der Karl-Marx-Schüler Betriebe des Maschinenbaus besser zu nutzen. Als wichtigen Schwerpunkt in der Auswertung der 13. Tagung sieht er Schuländerungen zu ziehen, wie die Angehörigen des Lehrkörpers ihre politische und wissenschaftliche Qualifizierung ständig weiter erhöhen, um ein den neuen Anforderungen entsprechendes höheres Niveau der Erziehung, Ausbildung und Forschung zu sichern.

Die vom VIII. Parteitag geforderte höhere Qualität der Erziehung und Ausbildung ist aber auch wesentlich abhängig vom verantwortungsbewußten Herangehen der Studenten an ihre Studienarbeit, wie es die Studenten in der Diskussion mit Recht betont haben.

In diesem Sinne gilt es überall eine Atmosphäre schöpferischen Arbeitens zu schaffen.

Am 8. Januar 1975 wurde an unserer Hochschule eine Schülerakademie feierlich eröffnet.

Gemeinsam vom Rat der Stadt, von der FDJ-Stadtleitung und unserer Hochschule gegründet, trägt die Schülerakademie bei, den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zur weiteren Entwicklung des sozialistischen Volkshochschulwesens zu erfüllen.

An der Gründungsveranstaltung nahmen Gen. Ehrert, Leiter der Abteilung Wissenschaft, Bildung, Kultur der SED-Stadtleitung, der Vorsitzende der Ständigen Kommission Volkshochschule der Stadtverordnetenversammlung, Gen. Prof. Riesenr, als Vertreter des Rektors unserer Hochschule Gen. Prorektor Dr. Jobst, Gen. Egon Haschke, 1. Sekretär der FDJ-Stadtleitung, die Stadtbezirkschulleiter aller Stadtbezirke und weitere Vertreter des öffentlichen Lebens teil. Der Stadtschulrat, Gen. Oberstudienrat Schmalfuß, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache besonders die 215 delegierten Schüler der Klassen 9 bis 12 der allgemeinbildenden und erweiterten Oberschulen der Bezirksstadt.

In seinen Ausführungen hob er hervor, daß die Schülerakademie eine Form der sinnvollen außerunterrichtlichen Tätigkeit der jungen Freunde darstellt. Hier haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich in ihrer Freizeit mit ausgewählten Problemen der Politik, Ökonomie, Naturwissenschaften, Technik und Technologie vertraut zu machen. Diese Art der Freizeitbeschäftigung stellt eine Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf oder auf das Studium dar.

Genosse Schmalfuß unterstrich besonders, daß alle Teilnehmer dieser Einrichtung durch ihre aktive und vorbildliche Mitarbeit einen wirkungsvollen Beitrag zur Erfüllung des FDJ-Schuljahresauftrages leisten. Es kommt darauf an, sowohl in den FDJ-Gruppen als auch in der Leitung der FDJ-Grundorganisation



Im Anschluß an die erste Vorlesung in der Schülerakademie kam es zu interessanten persönlichen Gesprächen zwischen Gen. Oberstudienrat Schmalfuß (l. v. l.) und Gen. Dr. Jobst (r. v. l.) mit Teilnehmern der Akademie.

Schülerakademie eröffnet Neue Form der außerunterrichtlichen Tätigkeit

Am 8. Januar 1975 wurde an unserer Hochschule eine Schülerakademie feierlich eröffnet.

Gemeinsam vom Rat der Stadt, von der FDJ-Stadtleitung und unserer Hochschule gegründet, trägt die Schülerakademie bei, den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zur weiteren Entwicklung des sozialistischen Volkshochschulwesens zu erfüllen.

An der Gründungsveranstaltung nahmen Gen. Ehrert, Leiter der Abteilung Wissenschaft, Bildung, Kultur der SED-Stadtleitung, der Vorsitzende der Ständigen Kommission Volkshochschule der Stadtverordnetenversammlung, Gen. Prof. Riesenr, als Vertreter des Rektors unserer Hochschule Gen. Prorektor Dr. Jobst, Gen. Egon Haschke, 1. Sekretär der FDJ-Stadtleitung, die Stadtbezirkschulleiter aller Stadtbezirke und weitere Vertreter des öffentlichen Lebens teil. Der Stadtschulrat, Gen. Oberstudienrat Schmalfuß, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache besonders die 215 delegierten Schüler der Klassen 9 bis 12 der allgemeinbildenden und erweiterten Oberschulen der Bezirksstadt.

In seinen Ausführungen hob er hervor, daß die Schülerakademie eine Form der sinnvollen außerunterrichtlichen Tätigkeit der jungen Freunde darstellt. Hier haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich in ihrer Freizeit mit ausgewählten Problemen der Politik, Ökonomie, Naturwissenschaften, Technik und Technologie vertraut zu machen. Diese Art der Freizeitbeschäftigung stellt eine Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf oder auf das Studium dar.

Genosse Schmalfuß unterstrich besonders, daß alle Teilnehmer dieser Einrichtung durch ihre aktive und vorbildliche Mitarbeit einen wirkungsvollen Beitrag zur Erfüllung des FDJ-Schuljahresauftrages leisten. Es kommt darauf an, sowohl in den FDJ-Gruppen als auch in der Leitung der FDJ-Grundorganisation

über die gesammelten Erfahrungen und angewandten Kenntnisse zu berichten.

Eingehend auf das Programm, das von den Schülern zu absolvieren ist, wurde besonders hervorgehoben, daß sich hervorragende Hochschullehrer bereit erklärt haben, diese Vorlesungsreihe, die 11 Veranstaltungen umfaßt, zu übernehmen. Der Themenkatalog wurde sehr breit und abwechslungsreich angelegt. So reicht die Palette der Themen von der Einführung in die Methodik des Studierens über Probleme zur Herstellung von hochveredelten Werkstoffen bis hin zur sozialistischen ökonomischen Integration.

Nach erfolgreichem Besuch der Schülerakademie erhalten die Mädchen und Jungen ein Teilnahme-diplom.

Nach dieser Ansprache erlebten die Schüler ihre erste Vorlesung. Genosse Dr. Jobst, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, referierte zur Thematik „Die Stellung der Technikwissenschaften im System der Wissenschaften und im Leben der sozialistischen Gesellschaft“.

Den disziplinierten und wissenschaftlichen jungen Hörern wurde durch eine recht interessante, lebendige und fällige Vortragweise u. a. die Stellung der Technischen Wissenschaften in der sozialistischen Gesellschaft erläutert. Das Wesen der Technikwissenschaften bestimmt und die Aufgaben abgegrenzt, die von unserer Hochschule bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages zu realisieren sind.

Erste Einzelanfragen, die von Schülern und Mitgliedern des Vorstandes der Schülerakademie vorgetragen wurden, stimmten eindeutig darin überein: Diese Veranstaltung entsprach in hohem Maße der geplanten Zielstellung.

Dr. Christian Schröder, Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen

(Fortsetzung von Seite 1)

Merkmale unserer Epoche ist die wachsende Teilnahme der Frauen am Klassenkampf, an der antilperialistischen Bewegung und insbesondere am Kampf für den Frieden... Die werktätigen Frauen fördern, jeder Diskriminierung in ihrer Entlohnung ein Ende zu bereiten, sie verlangen völlige bürgerschaftliche Gleichstellung... Die kommunistischen und Arbeiterparteien, an deren Tätigkeit die Frauen gleichberechtigt teilnehmen, unterstützen diese Forderungen energisch und betrachten die Emanzipation der Frau als wichtigen Bestandteil der gesamten demokratischen Bewegung...)

Unter den Bedingungen des Sozialismus ist es möglich, daß die Frau ihre erweiternde Stellung eines „Bürgers zweiter Klasse“ verliert und damit der jahrhundertalten „Widerstreit von Mann und Frau“ aufgehoben wird; das zeigt unsere gesellschaftliche Wirklichkeit in anderer Weise. Dafür nun einige Beispiele:

Es ist bezeichnend, daß in der Sowjetunion, dem ersten sozialistischen Staat, die Gleichberechtigung der Frau zu einem Zeitpunkt verwirk-

Gedanken zum Internationalen Jahr der Frau

licht wurde, als es noch große ökonomische Schwierigkeiten zu überwinden gab. Lenin schrieb 1919: „Innerhalb von zwei Jahren hat die Sowjetmacht in einem der rückständigsten Länder Europas für die Befreiung der Frau, für ihre Gleichberechtigung mit dem stärksten Geschlecht mehr getan als alle fortgeschrittenen, aufklärten „demokratischen“ Republiken der ganzen Welt zusammen in 130 Jahren.“)

In vorrevolutionärem Rußland war die ingenieurtechnische, wissenschaftliche Arbeit und Leistungstätigkeit durchweg Männerarbeit. Im Bereich der Bildung und des Gesundheitswesens gab es nur 4 Prozent Frauen. Dagegen weist die Berufsstruktur gegenwärtig bei Ingenieuren einen Anteil von 41 Prozent und in den übrigen Wissenschaften einen Anteil von 46 Prozent aus. Soziologen in der BRD gehen ein, daß im Sozialismus in der Mädchen- und Frauenbildung große Fortschritte erzielt worden sind. „Als wichtigste Leistung liegt die zunehmend realisierte Gleichberechtigung der Geschlechter im Bildungswesen hervor... Die Bundes-

republik kann sich daran nicht messen.“)

Auch der Anteil an weiblichen Studierenden an den Universitäten und Hochschulen unserer Republik ist bemerkenswert. Während 1960 der Anteil der Frauen und Mädchen bei 46 Prozent betrug, betrug er im Studienjahr 1973/74 auf 64 Prozent an. Ganz besonders erfreulich ist dabei, daß der hohe Frauenanteil nicht auf die traditionellen Studienrichtungen wie Pädagogik, Medizin und Sprachwissenschaften beschränkt, sondern verstärkt in den naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen zum Ausdruck kommt. An unserer Hochschule betrug der Anteil der Mädchen bei den Neuzulassungen im Studienjahr 1973/74 40 Prozent.

Diese beachtlichen Erfolge sind das Resultat einer Hochschul-, Jugend- und Sozialpolitik, in der die kontinuierliche Förderung der Frau Prinzip ist. Im Gegensatz dazu entnehmen wir aus Publikationen über die Lage der Frau in der BRD, daß Mädchen an technischen Hochschulen bew-

achtigungen eine verschwindende Minderheit darstellen.

Im Wintersemester 1970/71 war der Anteil der weiblichen Studierenden an technischen Fachrichtungen wie folgt: Bauingenieurwesen 2 Prozent, Vermessungswesen 0,8 Prozent, Maschinenbauwesen 0,4 Prozent, Elektrotechnik 0,7 Prozent.

Die Ursache dafür liegt nicht zuletzt darin, daß man den Mädchen „Mangel an intellektuellen oder produktiv-schöpferischen Fähigkeiten“ unterstellt, oder man betrachtet das Studium als Widerspruch zum „Wesen und zur natürlichen Bestimmung der Frau“.

Die bei uns erzielten guten Ergebnisse dürfen jedoch nicht so verstanden werden, als wären in der sozialistischen Gesellschaft alle Probleme bereits gelöst, die mit der Gleichberechtigung der Frau verbunden sind. Noch gilt es viele Hindernisse zu

überwinden. Jede Lösung eines Problems ist mit dem Entstehen neuer verbunden, die zwar weniger kompliziert sind, jedoch die Aufmerksamkeit der Gesellschaft beanspruchen. Auch in Zukunft müssen Fragen der beruflichen und politischen Entwicklung der Frauen und Mädchen auf neue Art gelöst werden. Solche Probleme, die besonders auch die Mitarbeiterinnen und Studentinnen unserer Hochschule angehen, werden wir im Frauenausschuß gerade im Internationalen Jahr der Frau besonders intensiv behandeln und darüber laufend im „HS“ berichten.

Das gute Beispiel der gleichberechtigten Stellung der Frau in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft besitzt bereits eine starke Ausstrahlungskraft und wirkt immer mobilisierender für den Kampf der Frauen in der kapitalistischen Welt.

Dr. phil. M. Tschöck, Mitglied des Frauenausschusses

Literatur:

- 1) K. Marx, Brief an Kugelmann vom 12. Dezember 1868, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 32, Berlin 1963, S. 362
- 2) C. Zuckin, Erinnerungen an Lenin, Berlin 1957, S. 79
- 3) Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau 1960, Hauptdokument, Berlin 1960, S. 24
- 4) F. Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 21, S. 70
- 5) W. I. Lenin, Die Sowjetmacht und die Lage der Frauen, in: Werke, Bd. 30, S. 106
- 6) H. Pross, Über Bildungschancen der Mädchen in der DDR, Frankfurt 1960, S. 7